

Saskia Richter

Die Aktivistin

Saskia Richter

Die Aktivistin

Das Leben der Petra Kelly

Deutsche Verlags-Anstalt

Inhalt

9 Einleitung

Teil I

Der Weg nach Brüssel

31 Kapitel 1: Herkunft und Familie (1947–1964)

31 Die Enkelin im katholischen Günzburg

38 Familie Kelly

44 Kapitel 2: Ausbildung in den USA (1964–1970)

44 Demokratie als Gefühl: Die Hampton High School in Virginia

50 Organisation und Symbolik: Die School of International Service

55 »Anything, it seemed, was possible«: Petra Kelly 1968

60 Ausgangspunkt der Politik: Die Trauer um Grace

65 Kapitel 3: Arbeitsalltag und ziviles Engagement (1970–1983)

65 Die Rückkehr nach Europa

69 Die Idee von mehr Partizipation:

Im Wirtschafts- und Sozialausschuss der EG

83 Erinnerung an Grace: Kinderplanet und Kinderrechte

88 Technikkritik im gesellschaftlichen Umfeld

Teil II

In den Neuen Sozialen Bewegungen

95 Kapitel 4: Themen und Netzwerke (1972–1992)

95 Ionisierende Strahlung und die Bewegung gegen die Nutzung der Kernkraft

105 Arbeitnehmerrechte und alternative Produktion

Inhalt

- 111 Gleichberechtigung und Ökofeminismus
- 113 Frauenbewegung und die Idee einer alternativen Gesellschaft
- 118 Menschenrechte und die Hinwendung zu Tibet
- 127 Umweltschutz und Dimensionen der Ökologie

138 Kapitel 5: Organisation und Basis (1972–1992)

- 138 Organisatorische Bündelung und Sprungbrett: Der BBU
- 143 Verankerung innerhalb der Friedensbewegung
- 156 Reaktionen auf das friedenspolitische Engagement
- 164 Vermittlung zwischen Ost und West:
Bürgerrechte und deutsch-deutsche Beziehungen

Teil III

Die Parlamentarisierung alternativer Politik

177 Kapitel 6: Parteigründung und Positionierung (1979–1985)

- 177 Die Strömungen verdichten sich:
Die erste Berufspolitikerin der Grünen
- 196 Organisierte Anfänge:
Bundestagswahl 1980 und Landtagswahl 1982
- 206 Die Friedensfundamentalistin in der Anti-Parteien-Partei:
Strategien und Inhalte
- 217 Im Bundestag:
Die Parlamentarisierung des politischen Widerstandes
- 232 Vom alternativen Himmel in die grüne Hölle:
Petra Kelly und die Grünen

236 Kapitel 7: Verdichtung und Charisma (1979–1985)

- 236 Wahrnehmung der Parteigründerin:
Die Diva mit den Überlebens-themen
- 245 Die Inszenierung von Politik:
Verweisungs- und Verdichtungssymbole
- 258 Medienstar und Polarisierung:
Nationale und internationale Resonanz
- 272 Charisma und Emotion: Politik jenseits der Sachzwanglogik

286 Kapitel 8: Die Verankerung bröckelt (1985–1992)

- 286 Ohne Boden im Bundestag: GAU I
- 302 Ohne Netzwerke in der Partei: GAU II
- 309 Ohne Gehör in der Öffentlichkeit: GAU III
- 314 Politische Konkurrenz und Gegenbewegung: Joschka Fischer

319 Kapitel 9: Der Tod am Ende einer Bewegung

Teil IV

Das Leben der Petra Kelly

333 Kapitel 10: Kontinuitäten und Positionierung

- 333 Der Glaube als Grundlage und der Erlösungsgedanke in der Politik
- 342 Auf der Suche:
Ein Geliebter und die Zuneigung des Königsgatten
- 346 Position zwischen zwei Generationen:
Verbindung und Führung

353 Kapitel 11: Gesellschaftliche Bedeutung

- 353 Weibliches Charisma?
Erörterung eines politischen Phänomens
- 365 Das Charisma Petra Kellys:
Heilsversprechen im alternativen Milieu
- 378 Der Spiegel der Angst im Zeitalter der Apokalypse

383 Bilanz

Anhang

- 401 Dank
- 404 Abkürzungsverzeichnis
- 408 Anmerkungen
- 490 Quellen- und Literaturverzeichnis
- 518 Register
- 524 Bildnachweis

Einleitung

»Am 12. Mai 1983 gegen 11.50 Uhr traten an der Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz fünf – in der Folgezeit als führende Vertreter der *Grünen* identifizierte – Personen für ca. 3 bis 4 Minuten (bis zum Einschreiten von Kräften der DVP [Deutschen Volkspolizei]) mit zwei von ihnen mitgeführten Transparenten (Größe 2,30 x 1,35 m) mit den Aufschriften

Die Grünen – Schwerter zu Pflugscharen

Die Grünen – Jetzt anfangen: Abrüstung in Ost + West
in Erscheinung.«¹

So beginnt die neunseitige, als streng geheim markierte Information des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) an Erich Honecker und Markus Wolf über die Alexanderplatz-Aktion von Petra Kelly, Gert Bastian, Lukas Beckmann, Roland Vogt und Gabriele Potthast in Ost-Berlin.

Aus Richtung Karl-Marx-Allee kommend, gingen die fünf in Richtung Alexanderplatz, am »Haus des Lehrers« vorbei zum »Haus des Reisens«.² Dort stiegen sie die Treppe in den Fußgängertunnel hinab. Der Weg unter dem Alexanderplatz führte sie zu einem Blumenstand, an dem sie mehrere Sträuße mit Narzissen und Tulpen kauften.

Zurück an der Weltzeituhr waren die Transparente keine Minute in der Luft, da rafften Mitarbeiter des MfS sie wieder zusammen. Auf dem Platz entstand eine heftige Diskussion, Passanten blieben stehen – erst 50, dann 80, später 100, 120. Petra Kelly hielt die Sträuße in den Armen und verteilte die Blumen an die Umstehenden: »Tulpen sind Friedensblumen. Holland ist ein Tulpenland und hat eine starke Friedensbewegung«, rief sie und drückte selbst den zurückhaltenden Zuschauern Blumen in die Hand. »Wir wollen überall eine starke Friedensbewegung«, rief sie weiter.

Einleitung



Petra Kelly, Gert Bastian, Lukas Beckmann, Gabriele Potthast und Roland Vogt demonstrieren am 12. Mai 1983 auf dem Alexanderplatz für eine blockübergreifende Friedensbewegung und Abrüstung.

Die Passanten – so zumindest dokumentierte es die Staatssicherheit – reagierten auf die Worte passiv, nur eine Frau sagte: »Wir wollen das auch.« Aus der Diskussion entwickelte sich eine Auseinandersetzung zwischen den Demonstranten und den Mitarbeitern des MfS bis Volkspolizisten eintrafen und die westdeutschen Demonstranten abführten. Gert Bastian erklärte später, sie seien festgehalten, nicht festgenommen, worden, wobei der rechtliche Unterschied nicht erkennbar gewesen sei; es sei ein Festhalten zu einem Gespräch im Gebäude der Volkspolizei gewesen.³

Was die Staatssicherheit als Aktion mit »geringer Massenwirksamkeit« einstuft,⁴ schlug in den westdeutschen Medien hohe Wellen. Journalisten rissen sich um Statements der nach West-Berlin Zurückgekehrten. *Tagesschau*, *Tagesthemen* und die überregionalen Tageszeitungen berichteten. Die Aktion auf dem Alexanderplatz war der Auftakt zum »heißen Herbst« im Jahr 1983 und damit zu den letzten Monaten, bevor der Bundestag am 22. November über die Nachrüstung entschied.

Manche Aktionen der Friedensbewegung waren lange im Voraus geplant, manche ergaben sich spontan. Vor dieser ersten Demonstration in Ost-Berlin verabredeten sich die fünf am Abend des 11. Mai in einem italienischen Restaurant in der Clayallee, während im West-Berliner ICC, dem Kongress-Zentrum am Funkturm, eine internationale Abrüstungskonferenz tagte – die Zweite Konferenz für europäische atomare Abrüstung. Petra Kelly und Gert Bastian waren als Protagonisten der Friedensbewegung dabei.

In der kleinen Runde am Abend nahm Lukas Beckmann eine führende Rolle ein. Es habe »etwas in der Luft« gelegen, als sie beim späten Abendessen Plakate und Farben improvisierten und für den nächsten Tag einen befreundeten Fotografen bestellten, um eine Botschaft zu vermitteln, die von der Abrüstungskonferenz nicht ausgehen würde, die den Protagonisten aber wichtig war.⁵ »Unser Anliegen war die Verbindung von Frieden und Menschenrechten, von Frieden nach innen und nach außen, Blockfreiheit im Sinne von Loyalität von unten zwischen den Menschen – blockübergreifend«, beschrieb Beckmann das Motiv in der Retrospektive.

Um 10.40 Uhr des nächsten Tages passierten sie mit einem »auf-fallend kapitalistischen« Auto, einem gemieteten 350er Mercedes, den Grenzübergang in der Heinrich-Heine-Straße. Dies war der Auftakt zu einer sehr eigenen und ambivalenten Deutschlandpolitik grüner Politiker, die Kontakte zu den Machthabern der DDR aufnahm, den ostdeutschen Staat akzeptierte und dennoch permanent dessen inneren Wandel durch mehr Liberalität und Emanzipation einforderte.⁶

Die interne Kritik am eigenmächtigen Vorgehen von Kelly, Bastian, Beckmann und Co. war groß. Die Veranstalter der ICC-Konferenz beklagten die gestohlene Aufmerksamkeit, Mitglieder und Mitarbeiter der Bundestagsfraktion die nicht abgestimmte Aktion. Die Hamburger Ökosozialisten Thomas Ebermann, Jürgen Reents und Rainer Trampert warfen den fünf Alexanderplatz-Demonstranten »prominente Eigenbrödlerei und Geltungsbedürfnis« vor.⁷

Nationale und internationale Medienvertreter bescheinigten den Aktivisten jedoch Erfolg: Leitfiguren der Grünen seien Petra Kelly und Gert Bastian nun, nicht unähnlich den Polit-Stars der bürgerlichen Parteien.⁸ Inhaltlich entbrannte eine Diskussion darüber, ob die Aktion leichtsinnig oder friedensfördernd gewesen sei, in deren Mittelpunkt die Frage nach der Grenzüberschreitung stand.

Die Oppositionellen in der DDR dagegen verstanden nicht, warum es bei den westdeutschen Grünen zu innerparteilichen Auseinandersetzungen um diese Aktion kam und der Vorwurf an die Demonstranten laut wurde, eine »mediengerechte Show« inszeniert zu haben. Ulrike Poppe, die sich mit Bärbel Bohley in der ostdeutschen Friedensbewegung engagierte, erinnerte sich: »Die innerparteilichen Kontroversen machten für uns deutlich, wie weit entfernt einige der grünen Politikerinnen und Politiker von uns und unseren politischen Vorstellungen waren. Nichts fürchtete diese Diktatur mehr als die Öffentlichkeit. Und wenn durch eine spektakuläre Aktion die Aufmerksamkeit auf die Unterdrückung eigenständiger Friedensinitiativen gelenkt wurde, [...] war das genau die Unterstützung, die wir brauchten.«⁹

Die Protagonisten selbst empfanden sich nicht als besonders mutig – ihre Bekanntheit schützte sie vor der ostdeutschen Staatsgewalt – und empörten sich über das Vorgehen des DDR-Staates. Petra Kelly echauffierte sich während ihres Verhörs durch Mitarbeiter des MfS über die brutale Behandlung, wies darauf hin, dass in der DDR Friedenskämpfer inhaftiert seien und forderte das Demonstrationsrecht auf dem Alexanderplatz. Zurück im Westen verteidigte sie ihre Aktion und verlangte die Anerkennung der Friedensbewegung in Ost und West. Bereits Ende Mai kündigte Kelly weitere Demonstrationen in Moskau, Warschau, Ankara und Washington an.¹⁰ Stationen in Pretoria, Belgrad, Genf, New York und New Delhi folgten.

Diese und andere Aktionen der frühen Grünen waren in politischen und staatlichen Kreisen höchst umstritten. Andere Parteien verfügten nicht über solch ein eigenmächtig-dynamisches Kreativpotenzial wie die junge grüne Partei. Mit ihren Handlungen jedoch griffen die Neu-Politiker in die ureigene Sphäre der Staatsmacht ein: die diplomatischen Beziehungen zur DDR und damit auch in den sensiblen Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik.

Petra Kelly und andere handelten unbefugt, unberechenbar und auch bar jeder mehrheitlich-demokratischen Grundlage. Doch sie vermuteten und fühlten große Unterstützung – von den Friedensdemonstranten, den Unterzeichnern des »Krefelder Appells«, den Anhängern und Wählern der Grünen. Gleichzeitig waren diese und andere Aktionen Schauplatz und Teil einer öffentlichen und medialen deutsch-deutschen Auseinandersetzung- und Wiederannäherungsgeschichte.

Seit März 1983 war Petra Kelly Mitglied des Deutschen Bundestages. Die Parteigründung der Grünen lag bereits drei Jahre zurück. Seit vier Jahren war sie für die entstehenden grünen Listen tätig. Seit dreizehn Jahren beschäftigte sie sich mit den Auswirkungen von (ionisierender) Strahlung und war Teil einer internationalen Bewegung gegen die Atomkraft. Im Mai 1983 war Petra Kelly eine bekannte Politikerin, bekannter als der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl, hieß es.¹¹ Zurück von der Aktion in Ost-Berlin erklärte sie:

»Ich habe hier völlig meine Meinung vertreten. Ich werde das weiterhin tun, denn die Gruppe, mit der ich es getan habe, ist eine Bezugs- und Affinitätsgruppe, [zu] der ich Vertrauen hatte. Wir müssen so viele von diesen Aktionen machen in der DDR, in Polen, in der Türkei, in Nicaragua. Wir müssen ständig ... wachsam sein ... Worte reichen nicht mehr, den atomaren Wahnsinn darzustellen. Wir müssen handeln.«¹²

Petra Kelly starb am 1. Oktober 1992 durch einen auf die Schläfe aufgesetzten Schuss, den ihr Lebensgefährte Gert Bastian, ein außer Dienst gestellter General, abgegeben hatte. Bis zu ihrem Tod bestimmten die Themen Abrüstung, Frieden und Menschenrechte ihr politisches Tun. Die vorliegende Arbeit zeichnet Höhen und Tiefen der Biographie Petra Kellys nach; sie stellt die Frage, warum sie politisch handelte und wie sie zu einer wichtigen und umstrittenen Politikerin in den 1980er Jahren werden konnte.

Der Mythos Petra Kelly

Petra Kelly erlebte Anfang der 1980er Jahre als Jeanne d'Arc der Friedensbewegung und Galionsfigur der deutschen Grünen den Höhepunkt ihrer Karriere.¹³ Noch bevor sich die Partei bundesweit gegründet hatte, wurde Petra Kelly als Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) zur Spitzenkandidatin der »Sonstigen Politischen Vereinigung – Die Grünen« 1979 für die Wahl zum Europäischen Parlament nominiert. 1980 war sie Mitbegründerin der Grünen in Deutschland. Sie wurde erste Parteisprecherin und Spitzenkandidatin für die Landtagswahl in Bayern. Neben Heinrich Böll und Willy Brandt sprach sie als Rednerin auf den Friedensdemonstrationen im Bonner Hofgarten. 1982 erhielt sie als erste Frau den Alternativen Nobelpreis. 1983 kürte sie die amerikanische Organisation Women Strike for Peace zur »Frau des Jahres«. Im gleichen Jahr zog sie mit den ersten Abgeordneten der Grünen in den Deutschen Bundestag ein.

In der Öffentlichkeit dominierte Petra Kelly die Darstellung der Grünen durch ihre Ideen und ihre Person. Sie prägte in einem *Spie-*

gel-Interview vom Juni 1982 den Begriff der Antipartei(en)-Partei¹⁴, und sie stand für eine vermittelnde Politik zwischen Ost und West. Petra Kelly forderte ein »ökologisches« Zusammenleben, bessere Arbeitsbedingungen für Arbeitnehmer, die Gleichberechtigung von Frauen, die Einhaltung der Menschenrechte – auch in der DDR. Petra Kelly stritt für einen Ausgleich zwischen Machthabern und Machtlosen, Reichen und Armen, Frauen und Männern, Gesunden und Kranken.

Petra Kelly träumte von einer Welt ohne Herrschaft und Gewalt.¹⁵ Als Deutsche, die in den USA aufgewachsen war und zehn Jahre in Brüssel in der Administration der Europäischen Gemeinschaft gearbeitet hatte, forderte sie die NATO-Staaten zur aktiven Defensive, das heißt zur einseitigen Abrüstung auf. Kelly sah die Bedrohung Deutschlands und Europas in der beiderseitigen Bewaffnung von Ost und West, nicht nur in der potenziellen Handlungsbereitschaft der Sowjetunion. Damit entdämonisierte sie die UdSSR. Sie stellte die Denk- und Handlungsmuster des Kalten Krieges infrage. Sie beging Normbrüche und störte die geltende Ordnung der alten Bundesrepublik.

Entsprechend skeptisch reagierten Regierende, Politiker anderer Parteien und Journalisten. Als »Werkzeug des Kreml« bezeichnete sie der ehemalige Verteidigungsminister Hans Apel.¹⁶ Für namentlich nicht Genannte war sie ein »Sicherheitsrisiko«.¹⁷ Dass Petra Kelly ihre Vorstellungen anders denkenden Menschen aufzwingen würde, merkte der *Münchener Merkur* an.¹⁸ Dass es für Alfred Adlers Theorie der Überkompensation kein überzeugenderes Beispiel gäbe als sie, schrieb *Die Welt*,¹⁹ »mir bleiben Zweifel«, folgerte die Journalistin Elisabeth Vogelheim.²⁰

Petra Kelly kämpfte für eine »bessere« Welt und ein »menschlicheres« Zusammenleben. Gleichzeitig war sie zerbrechlich und getrieben von dem, was sie tat. Und sie war krank: Körperlich litt sie seit ihrer Kindheit an ihren schwachen Nieren, hatte mehrere Operationen über sich ergehen lassen müssen und lange Krankenhausaufenthalte hinter sich. Psychisch brach sie immer wieder zusammen, spätestens seit den 1970er Jahren begleiteten Angstgefühle ihren

Alltag – letztlich so stark, dass sie es nicht mehr ertragen konnte und vermied, allein zu sein. Gleichwohl, und so beschrieb sie es selbst, zog sie einen Großteil ihrer Kraft gerade aus diesem Getriebensein.²¹ Daraus entwickelte Kelly die Energie, mit der sie ihre Ideen vehement verteidigte und zwanzig Stunden am Tag arbeitete – für sich und für andere; in der Brüsseler EG-Administration, für die sozialen und grünen Bewegungen auf nationaler und internationaler Ebene und gegen die Bedrohungen des Kalten Krieges.

In ihrer erfolgreichsten Zeit zwischen 1979 und 1985 war Petra Kelly gern geladener Gast in Talk- und Diskussionsrunden im Fernsehen und füllte mit ihrer Politik und ihrer Person Titelgeschichten deutscher und amerikanischer Zeitschriften. Zudem sprach sie auf zahlreichen Veranstaltungen – während dieser Zeit nicht mehr nur auf Tagungen und Kongressen der Bewegung gegen die Atomkraft, sondern auch auf den Großveranstaltungen der Friedensbewegung. Petra Kelly war eine der Mitinitiatoren des »Krefelder Appells«, jenes umstrittenen Aufrufs, der sich gegen die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen wandte und bis 1983 fünf Millionen Unterzeichner mobilisiert haben soll.²²

Und noch eine Besonderheit zeichnete Petra Kelly aus: Sie war eine Politikerin, an die sich Menschen mit ihren Sorgen, Ängsten und Hoffnungen wandten. Gleichzeitig nahmen diese Menschen Petra Kelly über die mediale Vermittlung und die direkte Kommunikation auf den Tagungen und Demonstrationen emotional wahr. Auf diese Weise erweiterte sich Petras Wirkung über die mediale Vermittlung von Informationen im Rahmen ihrer Politik hinaus. Möglicherweise war Petra Kelly daher mehr als ein medialer Star der alternativen Bewegungen und der grünen Partei, möglicherweise entwickelte sie Charisma in dieser Zeit. Dieses Phänomen wird im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen.

Aus diesem Fokus ergeben sich drei Fragen: Erstens, Petra Kelly ist gleichzeitig ein Mythos der grünen Bewegung, eine personalisierte Erzählung, auf die sich Parteigründer und Alternative beziehen, um Strukturen, Gedanken und Erinnerungen durch Zustimmung oder

Abgrenzung zu ordnen.²³ Zwar war Petra Kelly in den frühen 1980er Jahren eine bekannte Politikerin. Doch während sie den Zugang zur Öffentlichkeit suchte, verhandelten Partei- und Bewegungskollegen auf Kongressen, Tagungen und Versammlungen. Daher stellt sich die Frage, welchen Einfluss Petra Kelly innerhalb der Partei- und Bewegungsorganisationen hatte, über wie viel Durchsetzungskraft sie verfügte und welchen Beitrag sie zu konkreten Entscheidungen leistete.

Zweitens: Petra Kelly instrumentalisierte ihr eigenes Schicksal für die Politik, auch das Leid ihrer Schwester Grace, die im Alter von zehn Jahren an Krebs gestorben war. Wie viel von der Politikerin Petra Kelly war authentisch, welche Elemente waren inszeniert? Wie viel von sich selbst, von ihrer Biographie gab sie in die Politik? Was wiederum brauchte sie von der Politik?

Drittens: Petra Kelly war Anfang der 1980er Jahre als Verwaltungsrätin und Bewegungspolitikerin nach Deutschland zurückgekehrt, um ihren Einstieg in die Politik zu arrangieren. In der personalen Besetzung der frühen Grünen machten sie ihre Tätigkeiten und ihr schillerndes Auftreten zur Ausnahmeerscheinung. Waren dies die Gründe für ihren Aufstieg? Wurde sie von den anderen Gründern der Grünen als Zugpferd instrumentalisiert oder nutzte sie wiederum die Organisation für ihre eigenen Anliegen? Auch darum wird es in der vorliegenden Arbeit gehen.

Verdichtung und Charisma

Petra Kelly forderte eine globale gewaltfreie Entmilitarisierung.²⁴ In einer Phase, in der sich die weltpolitische Lage zuspitzte, erschien dieses Ansinnen jenseits jeder Vernunft. Kelly stellte die Entscheidungen der politischen Eliten infrage. Sie entdeckte den persönlichen Ungehorsam und die Zivilgesellschaft für sich; sie übergab dem Einzelnen die Verantwortung für den Lauf der Dinge und war davon überzeugt, Verständigung durch ein achtsameres Miteinander erreichen zu können.²⁵

Zeitgleich war Petra Kelly zu Beginn der 1980er Jahre so etwas wie ein Medienstar: Sie war erfolgreich, ihr Handeln war gesell-

schaftlich relevant. Sie erreichte ein breites Publikum, ihr Image als Grünen-Politikerin war ausgeprägt. Allein im Jahr 1982, noch bevor sie über ein Mandat verfügte, erschienen mehr als fünfzig wahrgenommene Interviews, Berichte und Appelle in lokalen und überregionalen Tageszeitungen sowie publikums- und szenespezifischen Zeitschriften.²⁶ *Radio Bremen* porträtierte sie in einer halbstündigen Sendung als eine Frau, die zwischen Brüssel und Nürnberg, der EG- und der Bewegungspolitik pendelte, für die Politik, Arbeit und Privatleben eine Einheit bildeten, die unbezahlten Urlaub nahm, »um sich zu Tode zu schaffen«.²⁷ Ein offener Brief Kellys an Willy Brandt vom 5. November 1982 umfasste 24 DIN-A-4-Seiten und 19 Punkte; er wurde nahezu komplett in der *Frankfurter Rundschau* veröffentlicht.²⁸ Als »best-known leader of West Germany's Green Party« trat Kelly am 10. Juli 1983 in der NBC-Sendung »Meet the Press« auf. Ihr fiel es leicht, sich in der medialen Öffentlichkeit zu bewegen.

Und möglicherweise war sie mehr als das, was noch heute in der medialen Rezeption nachzuvollziehen ist: Möglicherweise war Petra Kelly eine Integrationsfigur der Grünen in einer Phase, als grüne Politik noch außerhalb der Parlamente stattfand und die Grenzen zwischen sozialen Bewegungen und Partei fließend waren. Mit ihren Themen Frieden, Ökologie und Menschenrechte, Gleichberechtigung von Frauen und Arbeitnehmerinteressen, bündelte Kelly das inhaltliche Spektrum der Grünen in ihrer Person. Sie sprach nicht für alle, aber viele ließen sie für sich sprechen und fühlten sich durch sie vertreten.²⁹

Es scheint, als kristallisierten sich in Petra Kelly Bedürfnisse der sie umgebenden gesellschaftlichen Bewegungen. Die Organisationsgründung und die mediale Präsenz Petra Kellys führten zu einer Verdichtung von Aufmerksamkeit und verliehen ihr damit eine Kraft, über die kein anderer Politiker zu ihrer Zeit verfügte. Petra Kelly führte – und das ist die zentrale These der vorliegenden Arbeit – charismatisch. Sie sprach nicht nur mit den Menschen oder für die Menschen als Aktivistin oder Politikerin. Vielleicht artikulierte Petra Kelly die Angst der Zeit, vielleicht war sie die Aktion gegen die Ohnmacht, die gegenüber der militärpolitischen

Handlung empfunden wurde. Nicht mit allen, aber mit denen, die es wollten, ging Petra Kelly Verbindungen ein.

Die im Laufe der Arbeit noch näher zu beschreibende charismatische Führung, ihre Entstehung, Entfaltung und ihr Verschwinden, wird der Fokus der vorliegenden Biographie über Petra Kelly sein.³⁰ Sie wird auf den Ebenen der Neuen Sozialen Bewegungen, der grünen Partei und der medialen Öffentlichkeit untersucht. Petra Kellys Bedeutungsverlust und der Wandel ihres Einflusses wird illustrieren, wie sich die gesellschaftliche Konstellation um die Politikerin änderte und wie sich eine alternative Partei etablierte.

Das Gerüst der politischen Biographie

Der Lebensweg Petra Kellys beinhaltet das, was ein Leben zu einer traditionellen, politischen Biographie macht:³¹ Sie lebte einen Teil ihres Lebens in der Öffentlichkeit – in der Bundesrepublik Deutschland und im internationalen Raum der Bewegungen, aber auch in Brüssel und in Washington, D.C. Petra Kelly lebte im Wechselspiel mit ihrer Zeit. Sie selbst begründete ihr politisches Tun mit ihrer eigenen Vergangenheit, den Prägungen und Erfahrungen. Die eigene Schwäche wurde zu ihrer Motivation und machte ihr politisches Handeln sehr privat.

Die Problemstellung erfolgt vor dem Hintergrund einer Frage, die Sarah Vanessa Losego im Zusammenhang mit dem Aufbau von Identität formuliert hat: »Sind wir alle am Ende nicht mehr und nicht weniger als eine chaotische Ansammlung von Emotionen, Begehrlichkeiten, Gedanken, Attitüden, die wir mit peinlicher Sorgfalt, so gut es eben geht, zu einem Bild dessen, wer wir wünschenswerterweise, plausiblerweise sein könnten, zusammenfügen, um uns selbst und der Welt wenigstens den Anschein einer Ganzheit und damit von etwas (Er-)Fassbarem, von Berechenbarkeit, Verlässlichkeit zu präsentieren?«³² Die Bejahung dieser Frage bildet den Gegenpol zum determinierten, nacherzählbaren und eindeutigen Leben.

Damit ist die größte Herausforderung für die Bearbeitung genannt: der Umgang mit dem, was Pierre Bourdieu als »biographische Illusion« bezeichnet hat, dem Bewusstsein, dass das Leben,

wie der Lauf der Geschichte, vermutlich keinem Plan folgt und alles andere als kohärent ist.³³ Vielmehr definieren sich biographische Ereignisse als Platzierungen und Deplatzierungen im sozialen Raum, in Zuständen von Verteilungsstrukturen verschiedener Kapitalsorten und der Bewegung zwischen den einzelnen Positionen. Diese Bewegung wiederum könne nur verstanden werden, wenn die individuelle Laufbahn auf die Gesamtheit aller anderen im selben Feld handelnden Akteure bezogen werde.³⁴

So werde laut Hans Erich Bödeker das biographische Arbeiten zum mühsamen Geschäft der ausführlichen Rekonstruktion des Handlungskontextes, der Analyse von Gruppen und Klassen und ihren Interaktionsmustern unter dem Einfluss sozialer Strukturen und vorhandener Mentalitäten: »Der Forschungsgegenstand des Biographen ist [...] ein Selbst, das den Eindruck einer Kohärenz kreiert, ein Individuum mit vielen Ausprägungen, deren unterschiedliche Verwirklichungen den Verlauf der Zeit reflektieren, auf die Anforderungen und Optionen unterschiedlicher Handlungsspielräume reagieren oder auf die verschiedenen Zuschreibungen von anderen Personen antworten.«³⁵

Die Biographie also hinterfragt autobiographische Zeugnisse genauso wie die Berichte der Wegbegleiter und Beobachter. Gleichzeitig analysiert sie die Inszenierung des Lebens, die Selbst- und die Fremdbeschreibung, ohne zwischen Inszenierung und Authentizität unterscheiden zu können – womit die eingangs formulierte zweite Frage bereits beantwortet wäre. Mit der Biographie ist keine absolute Wahrheit herauszufinden; doch mit der Biographie können Eindeutigkeiten, Zusammenhänge und Intentionen infrage gestellt werden. Dabei schwankt sie zwischen harmonischer Erzählung und der Darstellung von Brüchen, zwischen der Betonung von Stärken und der Suche nach Schwächen.

Vor diesem Hintergrund ist die Biographie Gegenstand leidenschaftlicher Debatten in den Sozial- und Geisteswissenschaften.³⁶ Zentral für die Einbettung in die Fachwelt ist die fortwährende Frage, ob Strukturen oder Personen im Zentrum gesellschaftlicher Entwicklungen stehen und welchen Erklärungsgehalt personen-

bezogene Darstellungsformen haben können. Biographien sind in der Geschichtswissenschaft beheimatet; dennoch standen auch Historiker dem Zugang lange skeptisch gegenüber.³⁷ Die Gefahr der Heroisierung und Mythisierung der untersuchten Subjekte war zu groß. In den 1970er Jahren schlitterte die Biographie in eine Krise, die auf einem Wandel historischer Erzählperspektiven und ein mangelndes theoretisches Fundament zurückzuführen ist.³⁸ Sozialhistoriker rückten überindividuelle Strukturen und Prozesse in den Vordergrund und lehnten eine Reduktion der Geschichte auf das Denken und Wirken von Individuen ab.

Seit den 1980er Jahren erfährt das Genre eine Renaissance auf theoretisch und methodisch erweiterter Basis; das Subjekt kehrt zurück. Gleichzeitig geht es seitdem nicht mehr darum, dem »Great Man« ein Forum zu bieten, als vielmehr das Individuum in soziale, kulturelle und politische Kontexte einzubetten. Spätestens seit den 1990er Jahren änderte sich auch in den Sozialwissenschaften der Umgang mit und das Verhältnis zu den gestaltenden Akteuren.³⁹ In der Soziologie dominiert die Lebenslaufforschung, die mithilfe sozialstruktureller Daten charakteristische Merkmale gesellschaftlicher Gruppen untersucht. Lebenslauf ist hier ein kollektives Phänomen als Teil der Sozialstruktur, der individuelles Verhalten und Handeln definiert, prägt und beeinflusst. Zudem hat in der Soziologie wie auch in der Kultur- und Alltagsgeschichte jeder Mensch eine Biographie; die Begriffsbestimmung ist eine andere.

Die Politikwissenschaft selbst prägt inhaltlich das Dreieck aus Struktur und Vorbedingungen (polity), Prozess (politics) und Inhalt (policy).⁴⁰ Die kritisch-empirische Politikforschung integriert quantitative und qualitative Forschung und sucht einen pragmatischen Mittelweg zwischen dem Erklären und dem Verstehen.⁴¹ Doch obwohl es gerade auch in der Politik um das Zusammenleben und -wirken von Menschen und deren (Macht-)Position zueinander geht, sind Untersuchungen und Ergebnisse zuweilen so abstrakt, dass die Betrachtung des Menschen (»Warum gehorchen Menschen einem Wesen, das seinerseits nur ein Mensch ist?«, Julien Freund) in seinem Umfeld ausgespart wird. Die Analyse von Personen fehlt.⁴²

Ansätze zur Integration des biographischen Elements in die Strukturuntersuchung werden in Analysen zur politischen Führung angewandt.⁴³ Leadership-Forschung fragt nach den Wechselwirkungen zwischen Führungspersonal und den Bürgern eines Staates, nach den Vorstellungen und Wünschen, die ein *leader* weckt oder durch seine Persönlichkeit präsentiert.⁴⁴ Hier zeichnet sich ab, was Paul-Ludwig Weinacht mit der Erweiterung des politologischen Dreiecks um die personale Dimension (*politician / citizen*) fordert: »Politik muss Personen und Personengruppen in ihrem Mit- und Gegeneinander als Freund, Gegner, Feind zum Thema haben können, zumal sie sich in ›individuellen‹, in ›emotional besetzten‹, in ›sittlichen‹ Beziehungen vorfindet und das sowohl in den Grundeinheiten des politischen Prozesses (als Bürger), als auch insbesondere in den repräsentativen [beziehungsweise] amtsgebundenen Formen (als Politiker oder Staatsmann).«⁴⁵

Diesen Ansatz verfolgt die Biographie: Sie behandelt ein Leben im gesellschaftspolitischen Kontext. Sie fragt nach den Handlungsspielräumen des Einzelnen und ihren Begrenzungen, nach Erfolgen und Niederlagen, nach Einflussmöglichkeiten und systemischen Zwängen,⁴⁶ und kann damit Zusammenleben erklären, Aussagen über eine Person und ihr Leben in der Gesellschaft machen und die Interaktion zwischen beiden aufzeigen. Kategorien aus der Geschichtswissenschaft und den Sozialwissenschaften werden dabei helfen.

Eine Biographie deutet die gesellschaftlichen Entwicklungen und interpretiert den Fall vor gegebenem Forschungsstand und dem Hintergrund des individuellen Lebens und der jeweils geeigneten Ansätze, Begriffe und Kategorien (den Fragen nach Prägungen, Milieu, Neurosen, Generationszugehörigkeit, politischem Führungsstil und dem Verhältnis von Person und Institution)⁴⁷. Somit ist die Biographie selbst der Versuch einer Synthese, die im Idealfall personen- und strukturenzentriertes Arbeiten miteinander vereint.

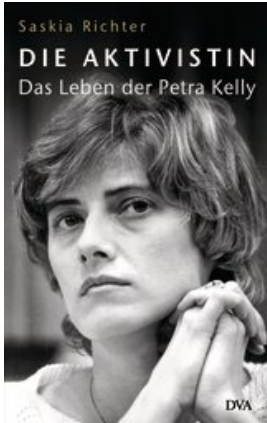
In diesem Sinne könnte Petra Kelly gleichermaßen Spiegel und Anführerin ihrer Zeit gewesen sein. Anhand ihrer Person und aus ihrer individuellen Sichtweise soll beleuchtet werden, welche

Mechanismen in den Neuen Sozialen Bewegungen und der grünen Partei wirkten, welche Emotionen die Protagonisten entwickelten, welche Motivationen sie antrieben, welche Schwerpunkte sie setzten und wie sie sich wandelten.

Die Gliederung der vorliegenden Arbeit geht daher chronologisch und systematisch vor. Sie beginnt mit einer konventionellen Dreiteilung, die der Verständlichkeit dient: Kinder- und Jugendzeit, Studium und Herausbildung der Persönlichkeit (die jedoch immer dynamisch betrachtet wird), Beginn der eigentlichen schöpferischen Phase.⁴⁸ Diese biographischen Grundlagen werden in Teil I »Der Weg nach Brüssel« aufgezeigt. In den darauf folgenden Teilen II bis IV ist die Chronologie durchbrochen; der Text ist hier überwiegend systematisch strukturiert. Teil II »In den Neuen Sozialen Bewegungen« stellt Petra Kelly politische Verankerung in der Gesellschaft zwischen 1972 und 1992 dar und bettet die daraus folgenden politischen und medialen Wirkungen. Teil III »Die Parlamentarisierung alternativer Politik« baut darauf auf und analysiert Petra Kellys Rolle innerhalb der grünen Partei und in der medialen Öffentlichkeit. Dies wird die Untersuchung ihrer Hochphase und der sich auflösenden Stärke sein. In diesem Teil wird auch der Tod Kellys thematisiert. In Teil IV »Das Leben der Petra Kelly« werden die deutenden Elemente überwiegend, der Schwerpunkt liegt hier auf der Präsentation der politischen Leistung.

Forschungsstand und Quellenlage

Die Biographie über Petra Kelly knüpft an politikwissenschaftliche Studien über die Grünen und die Neuen Sozialen Bewegungen an. Wie und warum sich die Initiativen in Deutschland aus zunächst kleinen Gruppen zu einer gesellschaftlich relevanten Kraft formiert und gewandelt haben, untersuchen zahlreiche Arbeiten. Joachim Raschkes Studie »Die Grünen. Wie sie wurden, was sie sind« von 1993 ist nach wie vor das Standardwerk über die Gründungsgeschichte der Partei in Deutschland. Ferdinand Müller-Rommel beschäftigt sich seit 1979 mit der Entwicklung und den Erfolgsbedingungen grüner Parteien in Westeuropa. Rudolf van Hüllen hat 1990 eine



Saskia Richter

Die Aktivistin

Das Leben der Petra Kelly

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 528 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-421-04467-9

DVA Sachbuch

Erscheinungstermin: September 2010

Petra Kelly – ein unbedingtes Leben

Petra Kelly war die Vorkämpferin der deutschen Friedensbewegung und eine Galionsfigur der Grünen. Mit ihrem Einsatz für Frieden, Gleichberechtigung und Umweltschutz prägte sie die politische Landschaft der achtziger Jahre weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Für ihre Ziele engagierte sie sich bis zur Erschöpfung. Letztlich zerbrach Petra Kelly an dieser Unbedingtheit – und fand ein tragisches Ende. Isoliert in ihrer Partei, zurückgezogen von der Öffentlichkeit, wurde Kelly 1992 von ihrem Lebensgefährten Gert Bastian im Schlaf erschossen.

Anhand neuer Quellen und vieler Gespräche mit Zeitzeugen zeichnet Saskia Richter erstmals umfassend Leben und Wirken der Petra Kelly nach und entwirft das Porträt einer beeindruckenden Politikerin.